Straßenverzeichnis München - Daglfing

Am Eicherhof

Erstnennung: *1962

Beuthener Straße

Erstnennung: *1951

Bytom [?b?t?m] (deutsch Beuthen O.S., früher selten auch Oberbeuthen, schlesisch Aeberbeuthn oder Beuthn, schlonsakisch Byt??) ist eine kreisfreie Großstadt in der Woiwodschaft Schlesien im südlichen Teil Polens, rund 320 km südwestlich der Landeshauptstadt Warschau und rund 85 km nordwestlich von Krakau. Vorherrschende Industrie war traditionell der Steinkohlebergbau im Oberschlesischen Kohlerevier, einem der größten Steinkohlevorkommen in Mitteleuropa, den Strukturwandel überstand jedoch nur die Carsten-Zentrum-Grube.

xxxWikipedia:

Boberweg

Erstnennung: *1972

Der Bober (polnisch Bóbr; tschechisch Bobr) ist ein linker Nebenfluss der Oder im südwestlichen Polen.

Der Bober entspringt an der Boberská strá? (Boberlehne) bei Bobr (Bober) in der Nähe von ?aclé? (Schatzlar) im tschechischen Teil des Rehorngebirges. Er fließt in etwa parallel zur Lausitzer Neiße durch Schlesien nach Norden und durchquert die Städte Jelenia Góra (Hirschberg im Riesengebirge), Boles?awiec (Bunzlau), Szprotawa (Sprottau) und ?aga? (Sagan). Schließlich mündet er bei Krosno Odrza?skie (Crossen an der Oder) in die Oder. Der Bober ist auf seiner ganzen Länge von 268 Kilometern nicht schiffbar. Er ist bei Kanuten sehr beliebt. Ab ?aga? flussabwärts bildet der Bober die Ostgrenze der Niederlausitz. Der Fluss wird nahe Jelenia Góra in der Bobertalsperre (Mauertalsperre) zum Hochwasserschutz angestaut.

In den Verhandlungen der Alliierten um das künftige Gebiet Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von den USA und Großbritannien zuletzt noch die Oder-Bober-Linie (besser: Oder-Bober-Queis-Linie) statt der Oder-Neiße-Linie als deutsche Ostgrenze vorgeschlagen, die auch bis ins 14. Jahrhundert die Ostgrenze des Heiligen Römischen Reichs war. Die Sowjetunion verweigerte aber dazu die Zustimmung.

xxxWikipedia:

Burgauerstraße

Erstnennung: *1955

Daglfinger Platz

Erstnennung: *1932

Siehe Daglfinger Straße

Stadt MÃ¼nchen:

Daglfinger Straße

Erstnennung: *1925

Dornacher Weg

Erstnennung: *1932

Dornach ist ein Ortsteil der Gemeinde Aschheim im oberbayerischen Landkreis München.

Am 1. Mai 1978 wurde die ehemals selbständige Gemeinde Dornach im Zuge der Gemeindegebietsreform mit der Nachbargemeinde Aschheim vereinigt.

Der heute zur Gemeinde Aschheim gehörende Ort Dornach wird zwischen 856 und 859 als ?Dornah? erstmals schriftlich im Rahmen eines Tauschgeschäftes erwähnt. ?Dornah? setzt sich zusammen aus ?dorn? (=Dornen, Hecken) und der Endung ?-ach?, die eine größere Anzahl, eine Menge bedeutet. Dornach heißt daher ?Ort der vielen Dornenbüsche oder Dornenhecken?.

Ebenso wie in Aschheim reicht die Dornacher Besiedlungsgeschichte allerdings deutlich weiter zurück. Ein Grab vom Ende der Jungsteinzeit, aus der so genannten Schnurkeramischen Kultur (ca. 2800?2300 v. Chr.), das 2014 am heutigen Kernweg gefunden worden war, belegt auch in Dornach den Beginn menschlicher Niederlassung in dieser Zeit. Siedlungsspuren der frühen und späten Bronzezeit sowie Urnengräber der Spätbronzezeit fanden sich bei der Erschließung des Neubaugebiets und des Kindergartens im Südosten des heutigen Ortes. Eine ausgedehnte Siedlung der Eisenzeit, wohl bereits in der Hallstattzeit (600?450 v. Chr.) einsetzend und bis in die Endlatènezeit (80 v. Chr. ? um 0) reichend, findet sich im Süden Dornachs sowie im Bereich südlich des heutigen Gemeindefriedhofs. Im Vorfeld der Erschließung des Gewerbegebiets fanden Archäologen in einer Brunnenverfüllung eine bronzene Statuette der Göttin Athene/Minerva (ca. 100/ 50 v. Chr.), ein Importstück aus dem Mittelmeerraum. Ein relativ großes Gräberfeld mit 25 Bestattungen aus der Latènezeit wurde zwischen 2000 und 2001 im Bereich des Dornacher Brunnenwegs freigelegt.

xxxWikipedia:

Erchanbertstraße

Erstnennung: *1980

Erchanbert, auch Erchambert (? 854) war der 7. Bischof von Freising von 835/836 bis 854.

Er entstammte dem bayerischen Hochadel der Huosi und war Neffe seines Vorgängers Hitto von Freising. Seine Ausbildung erhielt er vermutlich am Freisinger Domkapitel. 843 war er beim Vertrag von Verdun vertreten.

Spätestens 844 wurde er auch Abt des Stifts Kempten. Erchanbert gilt als erfolgreicher Förderer des Bistums Freising und wurde später als Seliger verehrt.

Bestattet wurde er in der Peterskapelle auf dem Freisinger Domberg. Vor deren Abriss während der Säkularisation in Bayern wurden seine Gebeine in den Freisinger Dom überführt.

xxxWikipedia:

Feldkirchener Straße

Erstnennung: *1925

Feldkirchen ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis München, direkt am ehemaligen Flughafen München-Riem. Die Gemeinde hat sich in den letzten Jahren von einem Ort mit dörflicher Struktur zu einer Vorstadtgemeinde entwickelt.

Die erste urkundliche Erwähnung von Feldkirchen gemeinsam mit einer Kapelle geht zurück ins Jahr 853. Die Kapelle ist dem heiligen Bischof Emmeram gewidmet, welcher in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bei Feldkirchen zu Tode kam. Später wurde Feldkirchen dem Rentamt München und dem Landgericht Wolfratshausen des Kurfürstentums Bayern zugeordnet. Im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde.

Nachdem sich so genannte ?Überrheiner? (insbesondere Pfälzer und Badener) in Feldkirchen ansiedelten, wurde 1833 eine der ersten evangelischen Gemeinden im Münchner Umland gegründet. Diese Pfarrei wurde später Mutterpfarrei einer Reihe von weiteren evangelischen Gemeinden der Umgebung.

xxxWikipedia:

Gemingstraße

Erstnennung: *1930

Gustl Geming, zählt zu den bekanntesten Münchner Orginalen, war bayerischer Premierleutnant, der sich nach seiner Pensionierung der Volksdichtung widmete; geb. 1837, gest. 14.2.1893 zu München

Stadt MÃ¼nchen:

Gleiwitzer Straße

Erstnennung: *1931

Gliwice [gli'v?it?s?], deutsch Gleiwitz ['?la??.v??], ist eine oberschlesische kreisfreie Großstadt in der polnischen Woiwodschaft Schlesien und Kreisstadt des Powiat Gliwicki (Powiat Gleiwitz). Mit rund 185.000 Einwohnern ist sie die viertgrößte Stadt in der Woiwodschaft Schlesien. Gliwice besteht seit dem 13. Jahrhundert und ist eine der ältesten Städte des Oberschlesischen Industriegebiets. Die Stadt ist Sitz der Schlesischen Technischen Universität.

Gliwice (Gleiwitz) liegt etwa 95 Kilometer westlich der Stadt Krakau und 270 Kilometer südwestlich der Stadt Warschau und ist die westlichste Stadt des oberschlesischen Industriegebiets. Der wichtigste Fluss ist die Klodnitz, welche die Stadt in Ost-West-Richtung durchzieht. Der zweite Fluss der Stadt ist die Bytomka, die in die

Klodnitz mündet. Der dritte Fluss, der ebenfalls in die Klodnitz mündete, bevor ein Teil des Flusses zugeschüttet und somit die Verbindung zur Klodnitz unterbrochen wurde, ist die Ostropka, die im Gliwicer Stadtteil Ostropa entspringt. Der Gleiwitzer Kanal beginnt in einem Hafen im westlichen Teil der Stadt.

xxxWikipedia:

Grellstraße

Erstnennung: *1934

Friedrich Grell, Schulinspektor und späterer Direktor der städtischer Zentralsingschule, geb. 27.8.1835 zu Mu?nchen, gest. 21.7.1914.

Stadt MÃ¼nchen:

Häusserstraße

Erstnennung: *1930

Karl Häußer, auch Karl Häusser, eigentlich Karl Heussenstamm, (* 16. April 1842 in Frankfurt am Main; ? 5. Oktober 1907 in Pullach im Isartal) war ein deutscher Theaterschauspieler.

Sein Debüt hatte er, nachdem er bei Theodor Vollmer vorgesprochen hatte (ohne eigentlich dramatischen Unterricht genommen zu haben), am Theater seiner Vaterstadt als ?Brackenburg?, wo er dann als Volontär engagiert wurde. Trotzdem man sein Talent erkannte, bekam er nur zweite Liebhaberrollen zugeteilt.

1864, müde von dieser untergeordneten Beschäftigung, brannte er einfach durch und ging mit einer Wandergesellschaft auf Reisen, mit der er als erster Held und Liebhaber Harburg, Staade, Lüneburg, Winsen, Holmstedt, Uelzen, Buxtehude, Marienbrunn und andere Provinzstädte bereiste.

1866 erhielt er ein fixes Engagement in Mainz. Dort sah ihn Heinrich Richter, der ihn nach München engagiert.

Am Hoftheater debütierte er als ?Herzog Leopold? in Anna Liese. Dessen Ensemble gehörte er bis zu seinem Tod an. Er war insbesondere in Rollen der feineren Salonkomik zu sehen. Erfolge feierte er als ?Mephisto?, ?Falstaff?, ?Reif-Reiflingen?, ?Doktor Striese? etc.

Er wurde zum Ehrenmitglied des Hoftheaters ernannt.

xxxWikipedia:

Jankstraße

Erstnennung: *1955

Angelo Jank (* 30. Oktober 1868 in München; ? 9. Oktober 1940 ebenda) war ein deutscher Tiermaler, Grafiker und Mitglied der Münchner Secession.

Er malte insbesondere Pferde und Reiter in Bewegung. Hierbei verwendete er eine flotte impressionistische Technik. Ab 1906 malte er Wandgemälde für den Münchner Justizpalast sowie Historienbilder für das Berliner Reichstagsgebäude. Zu Janks Schülern gehörten unter anderem Willibald Besta, Erma Bossi, Lothar Dietz, Josef

Hengge, Erich Lasse, Franz Xaver Stahl, Karl Gatermann der Jüngere, Berta Katharina Lassen, Fritz Heinsheimer, Karl Friedrich Roth und Paul Stollreither.

Jank war Mitarbeiter an der Münchner Wochenzeitschrift Die Jugend und am Simplicissimus. Er war seit 1904 mit Freiin Anna von Thüngen verheiratet, seine Tochter Ali Jank, geboren 1916, heiratete 1939 Bertram Riedesel Freiherr zu Eisenbach. Angelo Jank hatte außerdem mit der Künstlerin Marie Schnür (1869-?) einen unehelichen Sohn Klaus (* Februar 1906), den Schnür nur erziehen durfte, nachdem sie 1907 eine Scheinehe mit Franz Marc eingegangen war.

Angelo Jank war Mitglied im Deutschen Künstlerbund.

xxxWikipedia:

Kattowitzer Straße

Erstnennung: *1930

Katowice, deutsch Kattowitz (schlesisch Katowicy), ist die Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Schlesien. Sie hat rund 303.000 Einwohner (Stand: 30. Juni 2014).

Das knapp 300 km südwestlich von Warschau im Oberschlesischen Industrierevier liegende Katowice ist das Zentrum der Metropolregion Silesia, zu der je nach Definition zwischen 2,5 und 5 Mio. Einwohner gezählt werden. Um Katowice gibt es reichhaltige Kohle- und Erzlagerstätten. Die Stadt ist einer der wichtigsten und florierendsten Wirtschaftsstandorte Polens, wobei die wirtschaftliche Bedeutung der Bergwerke und Schwerindustrie immer mehr zugunsten der Dienstleistungsbranche, Elektroindustrie und Informationstechnik abnimmt.

1922 bis 1939 war Katowice Hauptstadt der Autonomen Woiwodschaft Schlesien in der Zweiten Republik. Nach der deutschen Besetzung 1939 wurde es 1941 Hauptstadt des Gaus Oberschlesien und nachfolgend in der Volksrepublik Polen wieder Hauptstadt der Woiwodschaft. Die Einwohnerzahl von Katowice überschritt 1924 die Grenze von 100.000, wodurch es zur Großstadt wurde. 1953 bis 1956 trug die Stadt den Namen Stalinogród.

xxxWikipedia:

Kirchheimer Straße

Erstnennung: *1925

Kirchheim bei München (amtlich: Kirchheim b. München) ist eine Gemeinde im Landkreis München in Bayern.

Die oberbayerische Gemeinde Kirchheim liegt nordöstlich von München in der Nähe des Autobahnkreuzes München-Ost (Autobahnkreuz der A 94 und des Autobahnrings A 99). Zur Gemeinde gehören noch die Ortsteile Heimstetten und Hausen.

Das heutige Gemeindegebiet von Kirchheim war schon seit frühesten Zeiten besiedelt. Die bisher frühesten Siedlungsreste ? aus der frühen Keltenzeit ? wurden beim Bau des neuen Heimstettener Sportzentrums nordwestlich Heimstettens gefunden. Seither war das Gemeindegebiet durchgängig besiedelt, was durch zahlreiche Funde, die bei Bauarbeiten zu Tage traten, belegt ist.

xxxWikipedia:

Kohlbrennerstraße

Erstnennung: *1930

Johann Franz Seraph von Kohlbrenner (* 17. Oktober 1728 in Traunstein; ? 4. Juni 1783 in München) war als Polyhistor ein Wegbereiter der Aufklärung in Bayern und als Herausgeber des Churbaierischen Intelligenzblattes Förderer des Pressewesens im 18. Jahrhundert. Bekannt blieb er bis heute hauptsächlich wegen seiner weit verbreiteten Kirchenlieddichtungen.

Seine Interessenvielfalt wurde manchen Zeitgenossen unbequem. Von den einen beneidet, wurde Kohlbrenner von anderen angefeindet, gar verleumdet. Mit dem Historiker Lorenz von Westenrieder war er eng befreundet. Nach dessen Biografie blieb Kohlbrenner zeitlebens unverheiratet und galt manchen als ?Sonderling?.

Franz Seraph von Kohlbrenner ist heute hauptsächlich noch durch seine Kirchenlieder bekannt, von denen mehrere ? in überarbeiteten Fassungen ? in den deutschsprachigen katholischen Bistümern zum vielgesungenen Repertoire gehören und auch in Diözesanteile des Gotteslob von 2013 übernommen wurden, darunter Das Grab ist leer, der Held erwacht.

xxxWikipedia:

Krausstraße

Erstnennung: *1955

Kremplsetzerstraße

Erstnennung: *1932

Georg Krempelsetzer Komponist und Kapellmeister in Mu?nchen, geb. 20.4.1827 zu Vilsbiburg, gest. 9.6.1871 daselbst

Stadt MÃ¼nchen:

Krenklstraße

Erstnennung: *1930

Franz Xaver Krenkl (* 15. November 1780 in Landshut; ? 23. April 1860 in Stuttgart) war ein deutscher Rennstallbesitzer und Pferdehändler.
Krenkl diente nach einer Bäckerlehre kurz bei der bayerischen Kavallerie. Pferde bestimmten auch seinen weiteren Lebensweg: Krenkl, der ab 1806 in München lebte, wurde erfolgreicher Pferdehändler und betrieb zudem eine Lohnkutscherei für gutgestellte Kunden. Sein Rennstall errang beim Oktoberfestrennen vierzehnmal den Meistertitel. Bleibende Berühmtheit erlangte er jedoch, als er die Kutsche von Kronprinz Ludwig im Englischen Garten verbotswidrig überholte und ihm dabei zurief: Majestät, wea ko, dea ko! (hochdeutsch: Majestät, wer kann, der kann!). Der Ausruf wurde zum geflügelten Wort.

Krenkl verstarb auf einer Reise bei einem Theaterbesuch.

xxxWikipedia:

Kunihohstraße

Erstnennung: *1930

Der aus Daglfing stammende Bischof Kunihoh schenkte dem Dom zu Freising i. d. 1. Hälfte des 9. Jahrunderts die Basilika zu Tagolfinges (Daglfing)

Stadt MÃ¼nchen:

Küstnerstraße

Erstnennung: *1932

Karl Theodor Küstner, ab 1837 von Küstner (* 26. November 1784 in Leipzig; ? 28. Oktober 1864 ebenda) war königlich bayerischer Geheimer Hofrat und Hoftheater-Intendant.
Küstner lernte an der Thomasschule zu Leipzig und studierte an den Universitäten Leipzig und Göttingen die Rechte und machte nach einer größeren Reise durch Deutschland und Frankreich den Feldzug von 1814 als Husarenoffizier der sächsischen Freiwilligen mit. Vorliebe für die dramatische Kunst führte ihn zum Theater, dem er fortan als Intendant seine ganze Tätigkeit widmete. Er führte zunächst (1817?28) auf eigene Rechnung die Leitung des Leipziger Stadttheaters, das unter seiner Leitung zu einer der bedeutenden deutschen Bühnen wurde, und begründete zugleich eine Pensionsanstalt für die Mitglieder des Theaters (vgl. seinen ?Rückblick auf das Leipziger Stadttheater?, Leipzig 1830). 1819 ist er in die Leipziger Freimaurerloge Minerva zu den drei Palmen aufgenommen worden, der er bis zu seinem Lebensende treu blieb.

Im Jahr 1830 als Direktor des Hoftheaters nach Darmstadt berufen, legte er schon nach einem Jahr, als der Hof die Unterstützung des Instituts versagte, seine Stelle nieder und stand seit 1833 dem Hoftheater in München vor, wo er seine Geschäftskenntnis wie seinen Kunstsinn von neuem glänzend bewährte. König Ludwig I., dem er sein Trauerspiel ?Die beiden Brüder? (Darmstadt 1833) gewidmet hatte, ernannte ihn zum Geheimen Hofrat. Am 11. Februar 1837 wurde Küstner in den bayerischen Adelsstand erhoben und am 15. März 1837 im Königreich Bayern bei der Adelsklasse immatrikuliert.

Nach seiner Berufung 1842 als Generalintendant der königlichen Theater nach Berlin führte Küstner hier in den inneren technischen, ökonomischen und lokalen Verhältnissen des Theaterwesens die erfolgreichsten Reformen durch. Unter seiner Leitung erfolgte ab 1842 die Erneuerung der Königlichen Oper Unter den Linden. Noch vor dem Brand des Opernhauses in der Nacht zum 18. August 1843 wurden auf seine Initiative von den Architekten Carl Ferdinand Langhans, Leo von Klenze und August Stüler Umbaupläne ausgearbeitet, von denen der Entwurf des Hofbaurats Langhans favorisiert und umgesetzt wurde. 1851 nahm Küstner seinen Abschied und lebte seitdem abwechselnd in Berlin und Leipzig, wo er 1864 starb.

xxxWikipedia:

Laubaner Straße

Erstnennung: *1972

Luba? [?luba?] (deutsch Lauban; schlesisch und oberlausitzisch Laubn oder auch Laubm) ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Niederschlesien. Von 1815 bis 1945 gehörte Lauban zur preußischen Provinz Schlesien. Die Stadt ist Sitz des Powiats Luba?ski, gehört ihm jedoch als eigenständige Stadtgemeinde nicht an. Sie ist Mitglied der Euroregion Neiße.
Die Stadt liegt in der Oberlausitz an den nördlichen Ausläufern des Isergebirgsvorlandes (Pogórze Izerskie) am linken Ufer des Queis (Kwisa) in Niederschlesien, 24 Kilometer östlich der Stadt Görlitz.
Nachbarorte sind Uniegoszcz (Alt Bertelsdorf) und Nawojów ?u?ycki (Sächsisch Haugsdorf) im Norden, Nawojów

?l?ski (Schlesisch Haugsdorf), Radostów ?redni (Mittel-Thiemendorf) im Nordosten, Wolbromów (Klein-Neundorf) im Osten, Ja?owiec (Wingendorf) im Süden, Zar?ba Dolna (Nieder-Lichtenau) und Zar?ba Górna (Ober-Lichtenau) im Südwesten, Weso?ówka (Löbenslust) im Westen und Pisarzowice (Schreibersdorf) im Nordwesten.

xxxWikipedia:

Lublinitzer Straße

Erstnennung: *1930

Lubliniec (deutsch: Lublinitz) ist eine oberschlesische Kreisstadt in der Woiwodschaft Schlesien in Polen. Die Stadt ist ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt, den wichtige Transitstraßen und Eisenbahnlinien durchziehen, aber auch die Leicht- und Chemieindustrie ist von Bedeutung. In Lubliniec, das von 1941 bis 1945 den amtlichen Namen Loben trug, leben fast 25.000 Menschen.
Lubliniec befindet sich am Nordrand der Region Oberschlesien und des Oberschlesischen Industriegebiets; in der Woiwodschaft Schlesien ist Lubliniec nordwestlich gelegen. Die Stadt liegt etwa 60 km nordwestlich von Katowice und etwa 35 km südwestlich von Cz?stochowa. Durch das Stadtgebiet fließen vier Flüsse, die Malapane sowie das nach der Stadt benannte Lublinitzer Wasser, an dessen Ufer große Teile der Stadt angrenzen. Außerdem durchziehen die Bäche Steblowski und Droniowicki Lubliniec. Die Umgebung der Stadt ist von großen Waldgebieten, den Lublinitzer Wäldern (Lasy Lublinieckie) umgeben, die bis nach Opole und Tschenstochau reichen. In diesem Waldgebiet, das zu den größten in Polen zählt, wurde 1999 der 50.746 ha große Landschaftspark Lasy nad Górn? Liswart? angelegt, der sich wenige Kilometer nördlich der Stadt erstreckt.

xxxWikipedia:

Ludwig-Brück-Straße

Erstnennung: *1954

Lützenkirchenstraße

Erstnennung: *1962

Mäleßkircherstraße

Erstnennung: *1930

Gabriel Mälesskircher (auch Mäleßkircher) (* um 1425 oder um 1430; ? um 1495) war ein in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Südbayern tätiger Maler.
Mälesskircher ist urkundlich in München seit 1461 nachweisbar. Er stand mehrfach an der Spitze der Münchner Malerzunft, gehörte seit 1469 dem Rat an und wurde 1485 zweiter Bürgermeister. In diesem Jahr erwarb er auch das Schloss Kempfenhausen am Starnberger See.
Mälesskircher, der als Nachfolger von Gabriel Angler und als Vertreter der ?zweiten Münchner Malerschule? gilt, war, wohl auch, weil er mit der Schwester des Abts Konrad Ayrenschmalz verheiratet war, hauptsächlich für das Kloster Tegernsee tätig. Die von ihm in den Jahren 1474 bis 1479 geschaffenen Ausstattungsstücke gelangten in die Galerie Schloss Schleißheim, das Bayerische Nationalmuseum und in die Alte Pinakothek in München. In

seiner produktiven Werkstatt arbeitete als Altgeselle der Nürnberger Michael Wolgemut. Ein Bildnis des Kaisers Ludwig der Bayer ist als Miniatur im Rechtsbuch der Stadt München erhalten.

xxxWikipedia:

Max-Nadler-Straße

Erstnennung: *1934

Max Nadler (* 11. Oktober 1875 in München; ? 3. Oktober 1932 ebenda) war ein deutscher Schauspieler und Regisseur.

Nadler begann seine Bühnenlaufbahn 1894 am Stadttheater von Ingolstadt. Zum 1. April 1897 wechselte er ans Hoftheater in München, dem er bis zu seinem Tode 35 Jahre später angehören sollte.

Nadlers Fach waren zumeist komische und ernste Chargen; bevorzugt wurde er in volkstümlichen Stücken mit bajuwarischem Anstrich von Ludwig Anzengruber und Ludwig Thoma eingesetzt. Nadler hat auch als Regisseur gearbeitet. Dort bewies er ?eine leichte Hand, sicheres Stilgefühl und guten Geschmack?. Er starb ?an einer von einer Zahnerkrankung ausgehenden Sepsis?.

xxxWikipedia:

Max-Proebstl-Straße

Erstnennung: *1982

Max Proebstl (* 24. September 1913 in München; ? 19. November 1979 ebenda) war ein deutscher Opern- und Oratoriensänger (Bass).
Der in München geborene Sänger studierte an der Musikakademie in seiner Heimatstadt u. a. bei dem berühmten Bassisten Paul Bender. Im Alter von 28 Jahren debütierte er am Stadttheater von Kaiserslautern. Von 1942 bis 1943 war er am Stadttheater Augsburg und von 1943 bis 1944 am Theater von Dortmund. Anschließend wurde er noch wenige Monate für Kriegsdienste eingezogen. 1947 kehrte Max Proebstl wieder an die Musikbühne Augsburgs zurück. Dort blieb er zwei Jahre und ging dann als festes Ensemblemitglied an die Bayerische Staatsoper, der er über 25 Jahre angehörte.

Max Proebstl sang auf fast allen großen Opernbühnen des deutsch- und englischsprachigem Raum. Seine Glanzrollen waren: Falstaff in der gleichnamigen Oper, Bartolo in Il Babiere di Siviglia, Osmin in Die Entführung aus dem Serail, Kasper in Der Freischütz, Antonio in Le Nozze di Figaro etc. Zu seinen Gesangsparterinnen und -partner gehörten u. a: Erika Köth, Hertha Töpper, Irmgard Seefried, Hermann Prey, Fritz Wunderlich, Hans Hotter und Dietrich Fischer-Dieskau.

xxxWikipedia:

Musenbergstraße

Erstnennung: *1931

Musenberg oder Parnassus Boicus, Mu?nchener gelehrte Gesellschaft, gegru?ndet 1722, erwähnenswert als Vorlaufer der späteren Akademie der Wissenschaften.

Stadt MÃ¼nchen:

Oberschlesische Straße

Erstnennung: *1930

Oberschlesien (deutscher schlesischer Dialekt: Aeberschläsing oder Oberschläsing, polnisch: Górny ?l?sk, polnischer oberschlesischer Dialekt: G?rny ?l?nsk, tschechisch: Horní Slezsko) ist der südöstliche Teil der historischen Region Schlesien, der heute größtenteils in Polen (in der Woiwodschaft Oppeln und der Woiwodschaft Schlesien) liegt. Der Westteil des bis 1918 bei Österreich verbliebenen Österreichisch-Schlesien gehört hingegen zu Tschechien.

Als historische Hauptstadt Oberschlesiens gilt die Stadt Oppeln. Im östlichen Teil Oberschlesiens erstreckt sich das weiträumige oberschlesische Industriegebiet mit dem Zentrum Kattowitz.

xxxWikipedia:

Pirchingerstraße

Erstnennung: *1934

Pirchinger, angesehene Mu?nchner Apothekerfamilie, die von 1596-1775 die Stadtapotheke am Rindermarkt innehatte.

Stadt MÃ¼nchen:

Plankenhofstraße

Erstnennung: *1957

Ratiborstraße

Erstnennung: *1955

Racibórz [ra??ibu?] (deutsch Ratibor, schlesisch Rattebor, tschechisch Ratibo?) ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Schlesien. Sie ist neben Ostrava Hauptort der Euroregion Silesia. Von 1173 bis 1336 war sie Residenzort des piastischen und von 1337 bis 1521 des p?emyslidischen Herzogtums Ratibor.

Nach dem Ersten Schlesischen Krieg fiel Ratibor 1742 mit dem größten Teil Schlesiens an Preußen. Nach der Neugliederung Preußens gehörte Ratibor seit 1815 zur Provinz Schlesien und war ab 1816 Sitz des Landkreises Ratibor, der im selben Jahr vom Regierungsbezirk Breslau zum neugebildeten Regierungsbezirk Oppeln umgegliedert wurde.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Ratibor, wie ganz Oberschlesien, im Sommer 1945 gemäß dem Potsdamer Abkommen von der sowjetischen Besatzungsmacht unter polnische Verwaltung gestellt und erhielt den polnischen Ortsnamen Racibórz. Die verbliebene deutsche Bevölkerung wurde größtenteils von der örtlichen polnischen Verwaltungsbehörde aus Ratibor vertrieben. In den folgenden Monaten kamen nur etwa 3000 Menschen aus Zentral- und Ostpolen als Neusiedler in die Stadt, die zum Teil aus den an die Sowjetunion gefallenen Gebieten östlich der Curzon-Linie stammten.

xxxWikipedia:

Rennbahnstraße

Erstnennung: *1930

Nach der westlich der Strasse gelegenen Rennbahn.

Stadt MÃ¼nchen:

Saganer Weg

Erstnennung: *1972

?aga? [??aga?] (deutsch Sagan) ist eine Stadt im Powiat ?aga?ski (Landkreis Sagan) in der polnischen Woiwodschaft Lebus. Sie ist Kreisstadt und hat rund 26.500 Einwohner.

Die Stadt liegt in Niederschlesien, ungefähr in der Mitte zwischen den Großstädten Cottbus und Breslau auf etwa 100 Metern über dem Meeresspiegel, etwa 55 Kilometer westlich der Stadt Glogau. Nachbarorte sind I?owa (Halbau) im Südwesten und ?ary (Sorau) im Nordwesten. Kurz bevor der Bober die Stadtgrenzen erreicht, mündet der Queis in ihn.

Sagan wurde 1202 erstmals urkundlich erwähnt und erhielt um 1285 Stadtrecht. Nach der Teilung des Herzogtums Schlesien gehörte es ab 1249/51 zum Herzogtum Glogau, aus dem erstmals 1274 das Herzogtum Sagan[2] ausgegliedert wurde.

Das 1284 gegründete Augustiner-Chorherrenstift war im späten Mittelalter ein kultureller Mittelpunkt der Region. Die Wirtschaft Sagans war geprägt von Tuchmacherei, Bierbrauerei und Eisenhandel.

xxxWikipedia:

Salmdorfer Straße

Erstnennung: *1925

Sambugastraße

Erstnennung: *1930

Joseph Anton Franz Maria Sambuga (* 9. Juni 1752 in Walldorf (Baden); ? 5. Januar 1815 auf Schloss Nymphenburg in München) war ein deutscher römisch-katholischer Theologe, der vor allem als Erzieher des späteren bayerischen Königs Ludwig I. Bedeutung hat.

Der Sohn des aus Italien stammenden Kaufmanns Franz Sambuga und seiner Ehefrau Franziska, geb. Grossi studierte nach dem Besuch der Schule in Mannheim und bei den Augustinern in Wiesloch Theologie in Heidelberg. Schon der Bruder seiner Mutter, Joseph Anton Grossi, war 39 Jahre lang Pfarrer in Helmsheim bei Bruchsal gewesen.

Am 2. April 1774 empfing Joseph Anton Sambuga im italienischen Como die Priesterweihe. Er gehörte als Kleriker seinem Heimatbistum Worms an. Von 1775 bis 1778 war er Kaplan in Helmsheim, 1775 bis 1778

Stadtkaplan und Hofprediger in Mannheim. Ab 1783 lehrte er zeitweilig als Regens in Heidelberg, im sogenannten ?Kleinen Seminar? oder Konvikt. Sambugas Frömmigkeit und Eifer waren schon damals berühmt und sein Biograph Johann Michael Sailer schreibt, er sei in der Residenzstadt Mannheim zum ?vortrefflichen Prediger? gereift und als ?Zierde des Pfälzischen Klerus? geachtet gewesen.

Wolfgang Heribert von Dalberg, Hofbeamter und Minister in Mannheim, sowie Gründer des Mannheimer Nationaltheaters und dessen langjähriger ehrenamtlicher Intendant, konnte Sambuga als Pfarrer von Herrnsheim bei Worms gewinnen. Hier wirkte er zwischen 1784 und 1797, wobei er die Gemeinde religiös völlig erneuerte.

xxxWikipedia:

Savitsstraße

Erstnennung: *1930

Jocza Savits (* 10. Mai 1847 in Novi Be?ej; ? 7. Mai 1915 in München) war ein ungarischer Schauspieler, ab 1875 Regisseur und Schriftsteller.

Als Sohn eines Kaufmannes lebte er ab 1854 in Wien, wo er eine Kaufmannslehre aufnahm und ein Schauspielstudium bei Adolf von Sonnenthal abschloss. 1865 spielte er in Basel und St. Gallen, 1866 in Augsburg, 1867 debütierte er auf Vermittlung von Franz von Dingelstedt als Arnold von Melchtal am Hoftheater in Weimar in Schillers ?Wilhelm Tell?, wo er mit einer Unterbrechung, 1869 bis 1870 am Burgtheater, im Fach des jugendlichen Helden, Bonvivants und komischen Liebhabers, bis 1883 war.

1884 bis 1885 war er Oberregisseur und artististischer Leiter am Nationaltheater Mannheim. Ab 1885 war er Regisseur ab 1896 bis 1906 war er Oberregisseur am Nationaltheater München.

Er führte Regie bei Dramen von Franz Grillparzer und der Zarzuela.

1889 brachte er mit dem Intendanten Karl von Perfall und Carl Lautenschläger (Theatermaschinist) König Lear auf die Drehbühne. Er verfasste theatertheoretische Schriften und übersetzte Émile Zolas Thérèse Raquin. Er war Mitglied der Genossenschaft der Dt. Bühnen-Angehörigen, 1896 Ehrenmitglied. Er ist auf dem Münchner Nordfriedhof begraben.

xxxWikipedia:

Schichtlstraße

Erstnennung: *1931

Schichtl, Michael Augustin Mu?nchener Original, bes. bekannt als Schausteller des Mu?nchener Oktoberfestes ; geb .22.10.1851 zu Mu?nchen gest .16.2.1911 zu Mu?nchen

Stadt MÃ¼nchen:

Schimmelweg

Erstnennung: *1956

Ein Schimmel ist ein weißes Pferd beliebiger Rasse. Auch Pferde, deren Fell durch zahlreiche weiße Stichelhaare

aufgehellt ist, werden Schimmel genannt.

Im engeren Sinne ist ein Schimmel ein Pferd, das mit beliebiger Fellfarbe geboren wird und aufgrund des Grey-Gens im Lauf der Jahre weiß wird (ausschimmelt). Jeder Träger des Grey-Gens ist ein Schimmel und kann das Gen vererben.

xxxWikipedia:

Schneekoppenweg

Erstnennung: *1972

Die Schneekoppe (tschechisch Sn??ka, polnisch ?nie?ka, auch Riesenkoppe oder nur Koppe genannt) ist mit 1603,2 m n.m. die höchste Erhebung des Riesengebirges. Sie ist der höchste Berg der Sudeten, der Mitteleuropäischen Mittelgebirgsschwelle und Tschechiens. Die Grenze von Polen entlang der Woiwodschaft Niederschlesien und Tschechien entlang der Region Královéhradecký verläuft über den Berggipfel.

Die Schneekoppe liegt im Mittelteil des Riesengebirges auf dessen Hauptkamm ? auf dem Východní Slezský h?bet (Östlicher Schlesischer Kamm). Über ihren Gipfel verläuft die Staatsgrenze von Tschechien und Polen. Südlich des Berges liegt in der tschechischen Region Královéhradecký die Stadt Pec pod Sn??kou (Petzer) und nördlich in der polnischen Woiwodschaft Niederschlesien die Stadt Karpacz (Krummhübel).

xxxWikipedia:

Schreiberhauer Weg

Erstnennung: *1972

Seidleinweg

Erstnennung: *1956

Lorenz Seidlein, seit 1906 Ritter von Seidlein (* 15. November 1856 in Bamberg; ? 18. August 1935 in München) war der letzte Eisenbahnminister des Königreichs Bayern.

Der erzkonservative und königstreue Politiker durchlief nach einem Jurastudium zunächst die Beamtenlaufbahn und wurde 1907 Präsident der Eisenbahndirektion Nürnberg. Im Jahr zuvor war Seidlein durch Prinzregent Luitpold mit dem Ritterkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone beliehen worden. Damit verbunden war die Erhebung in den persönlichen Adelsstand und er durfte sich nach der Eintragung in die Adelsmatrikel Ritter von Seidlein nennen. Nach dem Sturz des Kabinetts Podewils-Dürnitz wurde er am 9. Februar 1912 zum Staatsminister für Verkehrsangelegenheiten im Kabinett Hertling berufen. 1913 wurde er mit dem Verdienstorden vom Heiligen Michael I. Klasse ausgezeichnet.[2] Seine Amtszeit endete mit dem Ende des Königreiches im November 1918.

Während der Weimarer Republik war er weiter politisch aktiv, von März 1925 bis November 1926 als Vorsitzender des Bayerischen Heimat- und Königsbundes (BHKB), einer Vereinigung, die eine Restauration der Monarchie in Bayern zum Ziel hatte. Der gut gemeinte Versuch des BHKB die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Bayern durch die Ernennung des ehemaligen Kronprinzen Rupprecht zum Generalstaatskommissar zu verhindern, scheiterte jedoch am Dilettantismus und der mangelnden Entschlossenheit der Akteure.

xxxWikipedia:

Seiffertstraße

Erstnennung: *1983

Stegmühlstraße

Erstnennung: *1963

Tarnowitzer Straße

Erstnennung: *1932

Tarnowskie Góry (deutsch: Tarnowitz, tschechisch Tarnovice) ist eine oberschlesische Stadt in der polnischen Woiwodschaft Schlesien.
Die Stadt liegt in Oberschlesien, etwa 25 Kilometer nördlich von Kattowitz und rund 170 Kilometer südöstlich von Breslau.
Die Stadt geht auf die Entdeckung von Silbervorkommen in der Gegend und deren Ausbeutung zurück. 1526 erhielt Tarnowitz vom Oppelner Herzog Johann II. und Georg von Brandenburg-Ansbach Bergfreiheit. Aus demselben Jahr stammt das Bergrecht (einer besonderen Form des Stadtrechts). Am 25. Juli 1562 verlieh Georg Friedrich I. von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach der Stadt das bis heute gebräuchliche Wappen.

xxxWikipedia:

Thomaßstraße

Erstnennung: *1934

Nach dem Goldarbeiter und Juweliergeschäft Karl Thomaß, das im Jahre 1931 sein 250jähr.Geschäftsjubiläum feierte, Karl Thomaß, Magistratsrat u. Landtagsabgeordneter ‚Mitbegru?nder der Thomasbrauerei und der Dampfschiffahrt auf dem Starnberger See.
Geb. 30.5.1824 zu Memmingen, gest. 6.1.1917 zu Mu?nchen.

Stadt MÃ¼nchen:

Traberstraße

Erstnennung: *1930

Nimmt Bezug auf die in der Nähe liegende Trapprennbahn

Stadt MÃ¼nchen:

Turfstraße

Erstnennung: *1930

Nimmt Bezug auf die in der Nähe liegende Rennbahn.

Stadt MÃ¼nchen:

Welschstraße

Erstnennung: *1934

Andreas ?Anderl? Welsch (* 28. November 1842 in Unterbiberg; ? 24. August 1906 in München), war ein bayerischer Volkssänger und Unterhaltungskünstler in München.

Nach dem Krieg gründete er 1871 die eigene ?Komiker- und Sängergesellschaft Welsch?. Eine feste Bühne hatte sein Ensemble mehrere Jahre in der Gaststätte Bamberger Hof und nach Belegungsproblemen dann ab 1890 im Saal des Restaurants Kollergarten. Als Singspieldirektor trat er mit seiner Gesellschaft auch in den damaligen Singspielhallen Elysium in der Sophienstraße am Alten Botanischen Garten, im Singspielhalle Monachia, im Kleinen Rosengarten-Saal am München Hauptbahnhof sowie im Orpheum in der Sonnenstraße auf, bevor er ab 1898 als Direktor das Apollo-Theater in der Dachauer Straße 19/21 leitete und dort bis 1905 auch selbst auftrat. Zudem war er Wirt der Johannis-Brauerei in Haidhausen und der Schwabinger Künstlergaststätte Malkasten in der Augustenstraße 78 neben dem Lustpielhaus, in dem sich damals die Münchner Kammerspiele befanden.

Welsch gehörte neben Papa Geis, Alois Hönle und August Junker damals zu den bekanntesten Vertretern. Karl Valentin und der Weiß Ferdl folgen erst später. Seine Sammlung von Texten und Couplets umfasste um die tausend Seiten, die er unter dem Titel Münchner Volksleben in Lied und Wort in 27 Bänden herausgab. Seine selbst verfassten und im Eigenverlag gedruckten Texte stempelte er zum Teil mit dem Nutzungshinweis ?Aufführungsrecht in München nur Privaten gestattet?.

xxxWikipedia:

Wernerstraße

Erstnennung: *1958

Heinrich Werner (* 2. Oktober 1800 in Kirchohmfeld; ? 3. März 1833 in Braunschweig) war ein deutscher Komponist.

Seine größte und bekannteste Hinterlassenschaft ist die volkstümliche Melodie des Heidenrösleins von Johann Wolfgang von Goethe.

Ab 1821 studierte er in Erfurt und legte dort 1822 seine Lehrerprüfung ab. Ende desselben Jahres ging er nach Braunschweig zurück, wurde Chorpräfekt an der Oper und arbeitete außerdem als Musiklehrer.

Heinrich Werner soll 84 Kompositionen, zum größten Teil Lieder, geschaffen haben. Seine berühmteste Liedvertonung ist Goethes ?Sah ein Knab? ein Röslein stehn?. Am 20. Januar 1829 wurde es im Konzert der Braunschweiger Liedertafel, die er als Dirigent leitete, zum ersten Mal vorgetragen. Werners Komposition wurde bald sehr volkstümlich und als einzige der etwa 100 Vertonungen des Gedichts zum noch heute oft gesungenen Volkslied.

xxxWikipedia:

Wölzlstraße

Erstnennung: *1934

Gotthard Wölzl (* 5. Juni 1851 in München; ? 28. Februar 1932 ebenda) war Jurist und Mitglied des Deutschen Reichstags.

Wölzl besuchte das Wilhelmsgymnasium München (Abitur 1870)[1] und die Universität München. 1877 bestand er das Staatsexamen, 1878 wurde er Parlamentsstenograph, von 1879 bis 1882 war er Rechtsanwalt, bis 1890 Amtsrichter und seit 1891 rechtskundiger Magistratsrat der Stadt München. Er war Mitglied des Landrates von Oberbayern und des Distriktsrates Miesbach. Weiter war er Vorsitzender gemeinnütziger Vereine, wie des Vereins für Volkshygiene in München und der Centrale für Säuglingsfürsorge. Er war Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael IV. Klasse.

Von 1907 bis 1912 war er Mitglied des Deutschen Reichstags für den Wahlkreis Oberbayern 1 München I (Altstadt, Lehel, Maxvorstadt) und die Nationalliberale Partei.

xxxWikipedia: